

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 3 (1882)

Heft: 12

Artikel: Kleinkinderschulen und Kindergärten im Kanton Tessin

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-285910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Amriswyl, Kt. Thurgau, vorgestanden hatte. Mit dem Eintritt dieser Leiterin in das Institut, welche den Unterricht nun im Sinn und Geist Fröbels ertheilt, wurde auch das bezügliche Fröbel'sche Beschäftigungsmaterial angeschafft und so die Kleinkinderschule in einen Kindergarten umgewandelt. Die Kinderzahl beträgt 45 im Durchschnitt, und die Kleinen besuchen gern und freudig, mit inniger Anhänglichkeit an ihre Lehrerin, ihre Bildungsstätte. Die Anstalt steht unter der Leitung eines Vereinsvorstandes und hatte im Berichtsjahre 1140 Fr. 70 Cts. Einnahmen (300 Fr. 50 Cts. Beiträge der Vereinsmitglieder, 378 Fr. 10 Schulgelder, 462 Fr. 10 Cts. Geschenke) und 1213 Fr. 53 Cts. Ausgaben. Auch dieses junge Institut leidet am gleichen Uebel, wie die meisten seiner ältern Geschwister an andern Orten, nämlich an Finanznoth. Uebrigens kann der Bericht mittheilen, „dass diese Kleinkinderschule, wenn auch langsam, doch stetig gedeiht und bei den Gemeindebehörden und der Einwohnerschaft immer mehr Anklang findet, woraus wohl geschlossen werden darf, es werde deren Werth für Haus und Schule besser eingesehen und anerkannt.“

Von kompetenter Seite geht uns folgende Schilderung eines *Kinderasyls* in der italienischen Schweiz zu:

Ein Tag in einem Kinderasyl.

Wir schicken voraus, dass unser Besuch zu N. N. (den Namen des Ortes wollen wir nicht anführen) einige Tage vor der Endprüfung stattfand. Aus den wahrgenommenen Resultaten lässt sich auf die Leitung während der 46 Wochen des Schuljahres schliessen.

Zwischen 8¹/₂ und 9 Uhr kommen sie angerückt, die kleinen, dunkeläugigen 69 Rekruten, im Alter von 4 bis 7 Jahren, Knaben und Mädchen, wohlnumerirt an Schürze und Proviantkörbchen. Nach dem Gebet wird mit den Grössern *Religionsunterricht* gehalten, nach unsern Begriffen zu hoch und zu abstrakt, besonders schon desshalb, weil mehr den Katechismus, als die biblische Geschichte berücksichtigend. Einige nette Turnübungen entschädigen hierauf die kleinen Körper für die allzustarke Beschlagnahme des Geistes. Der schöne Tag lockt die zwei Signorine und die bimbi in's Freie, zu einem nahen, schattigen Rasenplatz. Die Kleinern spielen, die Grössern rechnen etwas oder erzählen eine Geschichte, letzteres besonders die Mädchen, welche dabei ganz gewandt ihr Strickzeug handhaben. Der weiblichen Handarbeit wird viel Zeit und Sorgfalt zugewendet; dieselbe entbehrt aber aller Methodik. Sogar Strickgegenstände mit durchbrochenen Mustern werden den kleinen Künstlerinnen zugemuthet.

Nach erfrischender Rast im Freien kehrt man in's Asyl zurück.

Die Assistentin hält nun den 4- bis 5-jährigen Kleinen Buchstaben in verschiedenen Grössen zum Bewundern und — Einprägen hin. Einzelne probiren das schwierige Kunststück, die Schriftzeichen auf erbärmliche Schiefertafeln zu malen. Unter dem Schweiße redlichen Bemühens beginnt von Seite der Grössern

ein Federkrieg (buchstäblich zu nehmen), ohne dass es Einem so recht gelänge, einen *regelrechten* Buchstaben auf seinem Blättchen darzustellen, — es gilt die *Probeschrift*.

Nun schlägt die ersehnte Stunde der Minestra. Dieses italienische Nationalgericht wird von der Wärterin im Asyl selbst gekocht und den Kindern in reinlichen, zinnernen Geschirrchen verabreicht. Die Lehrerinnen theilen das einfache Mahl. Die Spiele *Fröbel's*, welche *neben den Freispielen* ein *anregendes und ordnendes Vor- und Mitspielen* der Leiterin bedingen, kennt man hier nicht, ausgenommen etwa die von Gesang begleitete Darstellung der verschiedenen Berufsarbeiten. Wie wohlthuend und veredelnd würden hier Fröbel's *Bewegungsspiele* in ihrer allseitig bildenden Kraft wirken! Die *erziehliche Einwirkung* von Seite der Spielführerin, welche die regellos vorgenommenen Uebungen der Kinder nach Fröbel's Anweisung mit *Bewusstsein über ihren Zweck* zu einer *Spielgymnastik* für alle Körper- und Seelenkräfte erhebt, ist zweifellos ungleich werthvoller, als planlose Spielerei. Nach Fröbel hat keine Sachanschauung für das Kind einen Werth und reift zu einem richtigen Begriffe, wenn nicht die erklärende Sprache der Erwachsenen dazu tritt. Der sprachliche Ausdruck ist gleichsam das Befestigungs- und Klärungsmittel der Anschauungen. Wo aber die *Worte* zugleich mit *Bewegung* und *Gesangston* begleitet werden, da wird, wie Fröbel selbst sich ausdrückt, die *Sinnenanschauung*, die *Geisteswahrnehmung* *zugleich zu einer Gemüthsauffassung*.

Von dieser kurzen Abschweifung in's Asyl zurückkehrend, verfolgen wir weiter die Tagesordnung.

Die Kleinen halten jetzt Mittagsruhe im Zimmer. Sie legen ihre Köpfchen auf den linken Arm und bald hält der Engel des Schlafes seine Fittige schirmend über seine Lieblinge ausgebreitet. Durchaus nicht allgemein gültig ist der Befehl zum Aufwachen. Die Kinder bleiben meistens noch unbeschäftigt. Nun lesen die ältern Zöglinge ein Geschichtchen; die Hälften hat es zum mechanisch geäußigen Lesen gebracht.

Einer Turnübung folgt das *Rechnen* im Chor, auch von den Kleinen, natürlich tant bien que mal. Zu- und Abzählen der 1, 2 und z. Th. der 3 bis 50 und 100, meistens „nach dem Schnürchen“. An einer Tabelle lernen die Kinder die Ziffern von 1 bis 100 und die Hunderter bis 1000 kennen. Hierin sind sie „sattelfest“; ja sie kennen den Nennwerth der einzelnen Zahlen oder vielmehr Ziffern. Von einer schlechten Wandtafel schreiben die Grössern eine schon an den vorigen Tagen behandelte, monströse Addition ab:

$$\begin{array}{r} 2465 \text{ Fr. } 35 \text{ Cts. } + \\ 3542 \text{ " } 65 \text{ " } \end{array}$$

sowie eine ähnliche Subtraktion — ein zweites Blättchen für die Prüfung.

An den Examen werden von den Inspektoren ähnliche Aufgaben gestellt. Es ist wohl unnöthig, auf die Verkehrtheit und den Nachtheil solch' geistiger Verfrühung und Ueberbürdung des jugendlichen Geistes näher einzugehen. Da-